



joint. Tous deux nageaient en pivotant sur eux-mêmes, mais la marche rapide de notre vapeur, qui ne les inquiétait nullement d'ailleurs, ne me permit pas de pousser plus loin l'observation de cette curieuse «danse nuptiale»? scène toute nouvelle pour moi et dont je fis un croquis séance tenante.

Il me serait difficile de dire à quel sexe appartenait chacun des quatre figurants dont les allures me rappelaient certaines manifestations de nos Mouettes rieuses au printemps. Il se peut que ce soient des hôtes de passage car ils avaient dépassé de dix kilomètres dans la direction du nord-est, les lieux de ponte à l'embouchure de la Dranse (Haute Savoie)¹.

Uferschwalbe nistet in Mauerlöchern.

Schon öfters ist mir bei Exkursionen aufgefallen, dass Uferschwalben hart an der Mauer des Zürichsee-Dammes bei Hurden vorbeifliegen, ja, es schien mir, als ob einzelne Tiere in Mauerspalt verschwinden. Doch war ich meiner Sache nicht sicher. Um die vermuteten Niststellen einwandfrei festzustellen, fuhr ich in Gesellschaft einiger befreundeter Ornithologen am 17. Juli dieses Jahres mit einem Motorboot dem Damm auf der Oberseeseite entlang. Es ging in der Tat nicht lange, so sahen wir unter einer Deckplatte, wo zwischen zwei Quadersteinen der Mörtel herausgefallen war, eine Uferschwalbe hineinschlüpfen. Nach einiger Zeit flogen aus dieser Spalte zwei Tiere heraus. Eine Nachprüfung ergab, dass die Spalte durch die Schwalben fein säuberlich zu einem Tunnel herausgearbeitet war, der hinter das Mauerwerk führte, wo sich das Nest befinden musste. Die Schwalben hatten demnach ihre Kinderstube direkt unter dem Geleise der Südostbahn. Weitere Niststellen dieser Art konnten wir nicht entdecken, obwohl sehr viele Uferschwalben über dem Seespiegel der Insektenjagd oblagen. Doch die Mehrzahl dieser Vögel hatte unbedingt ihre Nester in den Kiesgruben bei Hurden.

Eine solche eigenartige Nistweise ist für die Uferschwalbe bereits bekannt, aber immerhin selten. Einstmals mussten Uferschwalben in Spalten der Schanzengraben-Mauer in der Stadt Zürich ihre Jungen grossgezogen haben. Der Zürcher Zoologe H. R. Schinz berichtet nämlich in mehreren Arbeiten, die in den 30er und 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen sind, dass eine Menge Uferschwalben in der erwähnten Mauer ihr Heim hätte. Sie drängten sich nach seiner Darstellung zwischen den Deckplatten der Mauer ein, um hinter diese zu gelangen. Jedenfalls mussten sie ihren Nestgang noch herausarbeiten; denn Schinz fügt in seiner Abhandlung vom Jahr 1837 («Verzeichnis der in der Schweiz vorkommenden Wirbeltiere») die Bemerkung hinzu, dass man es kaum begreife, wie die Uferschwalben «mit ihren schwachen Füsschen dies bewerkstelligen könnten». Leider gibt unser

¹) Cette observation confirmerait celle, faite le 5 juin 1933 en plein lac au large de Rolle, par un batelier, d'un groupe de «Bedjolats»²) (Hirondelles de mer à tête noire) nageant à la surface. (Alauda 1934, p. 158.)

²) «Bedjolat» voir Alauda notes 1930, p. 413; 1934, pp. 43 et 58.

Gewährsmann nicht an, in welcher Gegend des Schanzengrabens sich diese interessante Nistkolonie befunden hätte. In den letzten Jahrzehnten nisteten keine Uferschwalben mehr am Schanzengraben, ganz entsprechende Brutstellen müssen noch im Maintale bestehen; denn Dr. Hans Stadler schreibt in seiner Arbeit über «Die Vögel des fränkischen Mains» (Zeitschrift «Das Bayerland», 44. Jahrg., H. 14, 1933), dass die Uferschwalbe kolonienweise in alten Quaimauern der Städte brüte.

W. Knopfli.

Lachseeschwalbe auf dem oberen Zürichsee.

Es war für mich und meine Begleiter, die Herren Zahnarzt H. Gysler und Dr. M. Ottiker, keine geringe Ueberraschung, als wir am 17. Juli dieses Jahres in der Baggerbucht «Bätzimatt» bei Schmerikon, unmittelbar beim dortigen «Ala»-Reservat, eine *Lachseeschwalbe* im Brutkleide sahen. Dieser prächtige Vogel befand sich in Gesellschaft einiger Lachmöwen, und wie diese machte er eifrig Jagd nach fliegenden Insekten. Auf seinen Jagdflügen näherte er sich mehrmals bis auf wenige Meter unserem Motorboot, so dass uns eine einwandfreie Feststellung seiner Artzugehörigkeit möglich war. Von der Flußseeschwalbe unterschied sich unser Vogel sofort durch die ziemlich bedeutendere Grösse, seine plumpere, mehr möwenartige Gestalt, den weniger stark ausgegabelten Schwanz und vor allem durch den einheitlich tiefschwarz gefärbten Schnabel (ein Unterscheidungsmerkmal zur Brandseeschwalbe, deren Schnabelspitze gelb ist). Seine ebenfalls schwarzen Füsse hielt er in sein Gefieder zurückgezogen. Nur wenn er zum Fange eines Insektes in die Höhe schnellte, liess er sie hängen, was uns ebenfalls die Erkennung ihrer Farbe ermöglichte. Fremdartig klang für uns auch sein Ruf. Das war für uns ein Erlebnis; denn es war die erste einwandfreie Feststellung einer Lachseeschwalbe auf dem Zürichsee und, soweit ich aus der Literatur herausbringen konnte, die vierte Beobachtung einer solchen seit Beginn dieses Jahrhunderts an einem Gewässer des schweizerischen Mittellandes. Nur die Museen Genf, Lausanne, Aarau und Zofingen besitzen aus dem vorigen Jahrhundert nach den Verzeichnissen Belegexemplare schweizerischer Herkunft.

Woher mag wohl unsere Lachseeschwalbe auf dem Zürichsee stammen? Am ehesten ist an eines der letzten herumirrenden Exemplare der einstigen Brutniederlassung auf den Kiesbänken des Lech bei Augsburg zu denken, die Jahrzehnte hindurch als einzige Kolonie im binnenländischen Mitteleuropa bestand. Uferverbauungen erschwerten der Lachseeschwalbe auch dort die Anlage ihrer Nester. In den Jahren 1931 und 1932 kam es nochmals zu vergeblichen Brutversuchen. Dann siedelten sie ins Isartal an die Kläranlagen der Stadt München bei Ismaning um, wo sie aber mit ihren Brutten in den beiden folgenden Jahren auch kein Glück hatten. 1935 und 1936 zeigten sich an jenen Klärteichen wieder einige Exemplare, aber Nester konnten nach den Berichten von Walter Wüst und Ad. Kl. Müller über die dortige interessante Vogelwelt keine gefunden werden. 1937 blieben die Lachseeschwalben ganz aus. Oder war es gar ein Vogel aus Dänemark, der uns auf seiner frühzeitigen Südwärtswanderung einen Besuch abstattete? In jenem Lande besteht, abgesehen von einem sehr vereinzelt Brutten an der deutschen und holländischen Nordseeküste, gegenwärtig die letzte Nistniederlassung nordwärts der Alpen. Dass Lachseeschwalben gelegentlich weite Strecken überfliegen, geht gerade aus Wiederfinden dänischer Ringvögel hervor. So wurde je einer am Senegal in Afrika und auf Barbados in Mittelamerika wieder entdeckt. Vielleicht hat aber auch ein Vogel einer südeuropäischen Kolonie einmal einen Streifzug nach Norden unternommen. Am ehesten käme hierfür die Camargue in Südfrankreich in Frage, wo sich die unserem Lande am meisten benachbarten südeuropäischen Brutplätze dieser interessanten Möwenart befinden.

W. Knopfli.